

Statistisches über Eisenbahnen siehe unter Öffentliche Bauten u. s. w. im Adressbuch 1914.

Statistisches über Münzen siehe unter Reichs-, Staats- und andere Behörden im Adressbuch 1914.

Statistisches über Post- und Telegraphenwesen siehe unter Öffentliche Bauten u. s. w. Näheres siehe Inhaltsverz.

Kirchen und Gotteshäuser.

Evang.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate.

Das Verzeichnis der Hauptpastoren, Pastoren, Bureaubeamten, Gemeindefürsten und Kirchenvorsteher, siehe Abschnitt I unter Kirchen- und Kultuswesen.

1. Kirchenkreis.

Die Hauptkirche St. Catharinen Catharinenkirchhof

Ist auf der Südspitze der Grimminsel belegen und wurde etwa 1240 als einschiffige Kapelle gegründet. Ihr Ausbau zur gegenwärtig bestehenden Kirche ist 1425 vollendet. Einen Turm erhielt sie 1605; derselbe wurde indes 1618 durch einen Sturm herabgestürzt, wonach Peter Marquard 1656 den jetzigen Turm erbaute, der 112,5 m hoch ist. An sehenswerten Gemälden gehören der Kirche: das frühere Altarblatt 'Christus segnet die Kinder' etc., von Faber gemalt, zwei sehr schöne altdeutsche Gemälde auf Goldgrund aus A. Dürers Zeit (gegenwärtig in der Kunsthalle; Kopien von Julius von Eren befinden sich in der Kirche Seenen aus der Leidengeschichte Jesu, ein Perspektiv-Gemälde von G. Engel. Das neue Altarfenster, 1854 von Herrn Konsul G. F. Vorwerk geschenkt, stellt in seinem in der königl. Glasmalerei in München von Ainmüller ausgeführten Glasmalerei das 'Gebet des Herrn' nach einer Zeichnung von Overbeck dar. Der Karton des figurativen Teiles ist von v. Schwind, unter Leitung von Professor v. Hess, auf Glas ausgeführt von Faustner, die architektonische Malerei von Ainmüller selbst; das Sandsteinmass- und Rippwerk von den hiesigen Architekten Luis und Hasewitz, welche mit der Leitung der ganzen Angelegenheit betraut waren. Ein neuer Altar ist im Jahre 1856 erbaut und am Sonntag Invocavit 1857 zum ersten Male das Abendmahl daran verteilt worden. Der untere Teil besteht aus künstlich behauenen Sandstein; auf diesem erhebt sich das schön gearbeitete Holzwerk. In der Mitte erblickt man den gekreuzigten Christus auf Goldgrund. Ihn zur Seite Moses und Johannes den Täufer und unten in kleineren Nischen die vier Evangelisten. Mit dem Altar selbst sind die Beicht stühle in Verbindung gebracht, die in denselben Stille wie der Altar erbaut sind. Die Leitung des ganzen Baues hatte Architekt Luis, die Bildhauer-Arbeiten sind von Schiller ausgeführt. Die Kosten, welche über 25,000 Mark betragen haben, wurden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Zugleich mit der Herrichtung des neuen Altars ist der Kirche von dem Oberalten Albrecht auch ein neuer Taufstein mit einem silbernen Taufbecken geschenkt. — Im Jahre 1865 hat eine Restauration der nach der Nordseite gelegenen Fenster stattgefunden. 1866 ist für den bei der Verwüstung der Kirche 1818 vernichteten Singektor ein neuer Lektor von der Orgel nach den Zeichnungen der Architekten Rempe und Günterbanet, der bei der ausgezeichneten Akustik im Schiffe der Kirche den musikalischen Vorträgen eine vortreffliche Wirkung verleiht. In den Jahren 1867-69 wurden bei den durch den Orgelbauer J. G. Wolfsteller ausgeführten Reparaturen die Windkanäle und Bälge bedeutend verbessert. In Folge der Zeilenschlüssen wurde 1888-90 ein weitläufiger Umbau notwendig, weil die umgebenden Strassen 1,3 m höher gelegt sind. Gleichzeitig ist die Kirche bei dieser Gelegenheit auch von den Anbauten befreit, die sie ehemals einschlossen, und freundliche Anpflanzungen sind an deren Stelle getreten. Die Treppe, welche Orgel und Chor verbindet, ist vom Architekten Hasewitz gezeichnet und 1897 ausgeführt. 1906 wurde eine gründliche Renovierung des Kircheninneren vorgenommen; eine Zentralheizung ist angelegt, die Gestühle zum Teil umgestellt, die Kunstwerke gereinigt, fehlende Bilder an den Lektoren hinzugefügt und ein von A. Winter gemaltes Altarbild angebracht. 1908 sind an der Südseite Glasmalerei mit Darstellungen aus der Hamburgischen Reformationsgeschichte eingesetzt. Sie sind nach Entwürfen von A. de Bruycker durch Gebrüder Kuball ausgeführt.

St. Annenkirche in St. Catharinen

Ecke der Hammerbrook- u. Norderquaistrasse

Diese zweite Kirche im Catharinenkirchspiel ist im beherrschenden Mittelpunkt des volkreichen Stadtteils erbaut, der der alten, durch die Einrichtung des Freihafens evolviertere Gemeinde im Jahre 1885 neu angegliedert wurde. Der Plan zu dieser eigenartigen, an zwei Strassenfronten belegenen Baugruppe wurde gewonnen auf Grund eines am 29. Juli 1897 unter in Hamburg geborenen, ansässigen oder hier selbständig tätig gewesenen Architekten angeschriebenen Wettbewerbes, dessen Programm die für Hamburg damals ganz neue, seither rasch beliebt gewordene Forderung enthielt, dass Altar, Kanzel und Orgel im Angesicht der Kirchenbesucher liegen und die Schlingen auf dem Altar zusammenzutreffen sollen. Der am 13. November 1897 von dem Preisgericht mit dem zweiten Preise ausgezeichnete Entwurf des hiesigen Architekten Fernando Lorenzen ist bis auf den einsteilen nur im Fundament hergestellten Gemeindefaß ausgeführt worden. Anfang Juni 1899 wurde mit dem Bau begonnen, am 28. November 1901 fand die Einweihung statt. Der Grundriß der Kirche ist dem Programm entsprechend zentral ausgebildet ohne Chor. In der Mittelachse steht der Altartisch frei, dahinter erhebt sich an einer reichgeschmückten Altarwand die von Frau Generalkonsul Grove geschenkte Kanzel. Hinter der Kanzelwand befindet sich die geräumige Sakristei und darüber die Orgelempore mit der von Paul Rother erbauten Orgel. Die ursprünglich konzentrisch zur Kanzel geplante Anordnung des Gestühls ist nicht ausgeführt, sondern die übliche Anordnung in geraden Reihen gewählt worden. Die Kirche bietet Raum für 1000 Sitzplätze, von denen etwa 1/3 auf den Emporen übergebracht sind. Die Terrakottfiguren neben der Kanzel, Paulus und Luther, entstammen dem Atelier des Bildhauers Beyerkamp. Der aus Cottaer Sandstein hergestellte Taufstein trägt die Wappen der Stifter, der beiden Kirchspielherren Senator Dr. Predöhl und Senator Westphal. Rechts vom Altar steht in einer Nische eine von dem hiesigen Bildhauer Herrn. Cornils geschaffene Gruppe, Christus und einen Arbeiter darstellend. Zwei schöne Glaseenster, gestiftet aus Sammlungen in der Gemeinde, zieren das südliche und nördliche Querschiff. Das erste, den Triumph des Christentums darstellend, entstammt einer Berliner Kunstanstalt, das zweite, die Kreuztragung, ist entworfen und ausgeführt von Gebr. Kuball in Hamburg. Den mächtigen Kronleuchter aus Schmiedeeisen und Kupfer dankt die Kirche der Averhoff-Stiftung. Das Innere der Kirche hat

eine Holdecke erhalten. Im Aussenen präsentiert die Kirche sich nicht unmittelbar als Zentralbau, nur der Dachreiter weist darauf hin. Der Turm befindet sich an der Ecke (Hammerbrook- und Norderquaistrasse). Er misst in der Höhe 59 m und enthält ein Gusstahlgeläute, bestehend aus 3 Glocken (cis-e-g). Die Kirche ist zusammenhängend mit zwei Pfarrhäusern und einer Küsterei gebaut. Die Konfirmationsäle bilden die verbindenden Glieder. Die Gesamtkosten des in rother Backsteinarchitektur ausgeführten Gruppenbaues haben Mk. 420.000— betragen, wovon auf die eigentliche Kirche Mk. 245.000.— zu rechnen sind.

Der Stephan Kempe-Saal

Ist die dritte, am weitesten nach Hamm zu vorgeschobene Predigtstätte der St. Catharinen-Gemeinde. Er liegt mit den beiden ihm angegliederten Pastoraten auf der Ecke, welche der Ausschlägerweg mit der Robinsonstrasse und dem Brackdamm bildet. Erbaut wurde er im Jahre 1908. Mit seinen 450 Sitzplätzen dient er nicht ausschließlich gottesdienstlichen Zwecken, sondern ist so eingerichtet, dass sein Raum ebenfalls als Gemeindefaß und teilweise als Konfirmationsäle benutzt werden kann. Seinen Namen hat er nach dem an der Catharinenkirche wirkenden Prediger Stephan Kempe, der im Jahre 1528 durch sein tatkräftiges Auftreten viel zur Einführung der Reformation in Hamburg beigetragen hat.

Die St. Gertrud-Kirche, Immenhof.

deren Name und Bankapital bekanntlich von der beim grossen Brande am Abend des 7. Mai 1842 eingeweihten St. Gertrudkapelle im St. Jacobi-Kirchspiel herührt, ist auf einem, von Senat und Bürgerschaft unentgeltlich zu diesem Bau hergegebenen, am ehemaligen Kuhmühlenteich belegenen 2500 qm grossen Bauplatz aufgeführt, auf welchem Grundstück ausserdem zwei Pastorale und die Küster-Wohnung errichtet sind. Der nach dem Plan des Professors Otzen in Berlin und unter dessen Oberleitung aufgeführte Bau wurde am 20. Februar 1882 in Angriff genommen und ward am Sonntag Cantate, 7. Mai selbigen Jahres, (am Gedenktage der 40 Jahre früher durch Feuersbrunst erfolgten Zerstörung der ehemaligen St. Gertrud-Kapelle) unter grosser Festlichkeit die Grundsteinlegung zum Bau vorgenommen. Am 20. September 1884 fand die Turmweihefeier statt. Die in Kreuzform gebaute Kirche, deren Langschiff auswendig 53 m, deren Querschiff 25 m lang ist und deren massiver Turm eine Höhe von 85,4 m (329 Fuss) hat, enthält etwa 1190 Sitzplätze. Die Höhe der auf 8 Pfeilern ruhenden gotischen Gewölbe beträgt 19,5 m. Die Pfeiler sind 12 m hoch. Die Kirche hat ausser dem schlanken in dem Mauerwerk der Pyramide sehr schön gemauerten Hauptturm, einen entsprechend geformten Dachreiter und vier Ecktürmchen, die ebenfalls von gemauertem Mauerwerk sind. Ausser dem an der Turmfronte befindlichen Hauptportal hat die Kirche am westlichen Ende zwei Seiteneingänge mit Vorhallen und am östlichen Ende (Chorraum) einen Rüsteingang mit Vorhalle zu den beiden Sakristeien. Die Empore laufen fast von einer Seitentür bis zur anderen. Der innere Schmuck, namentlich des Chorraums, ist von grosser Schönheit. Der Triumphbogen, welcher sich über den Heiligthum dieses Raumes wölbt, enthält auf Goldgrund rechts vom Altar den Gesetzgeber Moses, über demselben die Männer der Gesetzperiode des israelitischen Zeitalters, David, Elias und Heskeli; links vom Altar, wo auch die Kanzel sich befindet, ebenfalls auf Goldgrund den grossen Propheten Jesaias mit den übrigen hervorragenden Männern der prophetischen Weissagungen, Jeremias, Hiob und Daniel. Um den Zusammenhang zwischen Gesetz, Propheten und Evangelium sinnbildlich und göttlich darzustellen und zu veranschaulichen, trägt der Altar ein grosses aus Marmor gearbeitetes Kreuzifix, über welchem das Fenster des Chorraums Jesus aus den guten Hirten zeigt. Bildliche Darstellungen der evangelischen Gleichnisse, vom Sament, barmherzigen Samariter, Fischzug Petri, verlorenen Sohn u. s. w., zieren die übrigen Chorfenster. Der Kirchenbau ist von dem hiesigen Maurermeister J. H. Theod. Möller, die Zimmerarbeit von H. Kilb, die Dachdeckerarbeit von Weber & Sohn ausgeführt. Das sehr schöne Verbleid- und Gips-Steinmaterial ist von Bienwald & Rother in Liegnitz, die äusseren Sandsteinarbeiten von Peter Harkort in Wetzlar u. d. Ruhr geliefert. Die Malerarbeiten sind von hiesigen Malermeister Schmidt, die Bildhauerarbeiten der Figuren vom Bildhauer Ockelman in Dresden, die übrigen Bildhauerarbeiten des aus weissem Sandstein gearbeiteten Altars und der Kanzel, sowie des Taufsteins sind vom Bildhauer Schurig in Dresden gearbeitet. Die sämtlichen in Glasmalerei und Grissalle ausgeführten Kirchenfenster sind von der Tyroler Glasmalerei-Anstalt in Innsbruck nach eigenen Entwürfen herzustellen, die schmiedeeisernen Kronen von Eduard Schmidt & Sohn, das Gestühl von H. W. Schaefer. Die Orgel ist nach pneumatischem System von Ernst Roever erbaut und enthält 49 Register. Die von Rud. Otto Meyer hergestellte Heizanlage funktioniert sehr gut. Die meisten Gegenstände der inneren Ausstattung sind aus freiwilligen Beiträgen von Gemeinde-Mitgliedern beschafft worden; die Turmuhr hat der Staat der Kirche geschenkt, und das sehr schöne aus 3 Glocken bestehende Geläute hat die Mutterkirche St. Georg der Tochtergemeinde als Ausrüstung gestiftet.

Die heilige Dreieinigkeits-Kirche,

St. Georgskirchhof, Ecke Koppel,

in der ehemaligen Vorstadt St. Georg, erstand 1743-47 als Ersatz der alten Hospitalkirche zu St. Jürgen. Diese letztere ist etwa im 13. wenn nicht schon im 12. Jahrhundert errichtet worden, höchst wahrscheinlich 1195 durch Adolph III. von Schauenburg, wiewohl man auch deren Gründung einer Urkunde gemäss dem Grafen Albrecht zu Orlamünde zuschreibt, welcher zur Ehrerbildung gegen den heiligen Märtyrer von St. Georg 1220 eine Kapelle bei dem Siechenhause geweiht haben soll. Die alte Siechenkirche hatte ein Leichenhaus und einen Glockenturm mit einer Uhr. Im Jahre 1528 trat die Gemeinde zu St. Georg zur lutherischen Lehre über, der Messprediger Reinmarus bey der Linde war der erste Prediger des Evangeliums 1532-40 zu St. Georg. Die alte Siechenkapelle, seit 1629 selbständige Gemeindegirch, hatte im Laufe von 500 Jahren verschiedene Male durch Anbauten Erweiterungen erhalten, war jedoch durch solche mehr geschwächt als gestärkt worden, so dass eine neue Kirche nötig wurde. 1743 wurde durch freiwillige Beiträge in der Nähe der alten Kirche ein Platz für die heutige Kirche erworben und für dieselbe Joh. Leonhard Prey zum Baumeister erwählt. Am 24. September 1743 wurde der Grundstein gelegt, am 31. October 1741 fand die Richtfeier statt und am 26. October 1747 war die Feier der Einweihung. Die erste Predigt im neuen Gotteshause wurde am 22. Sonntag nach Trinitatis, am 29. October 1747, gehalten. Die neue Kirche hat einen Turm von 190 Fuss Höhe mit schöner Aussicht auf Hamburg. Der Neubau kostete 8. 900.000, eine derzeit enorme Summe. Die Kirche ist in Rokoko dekoriert, erhielt 1880 eine neue Orgel nach pneumatischem System, erbaut von Ernst Roever in Haus Neudorf für ca. 43.000, und in demselben Jahre zur Erinnerung an den langjährigen Vorsitzenden des Kirchenvorstandes Herrn Bürgermeister Kirchenpanzer zwei schmiedeeiserne Kandelaber nach Zeichnung von Neeren. Die Kirche wurde wiederholt repariert und erhielt 1895 gemäss Entwurf und Details der Architekten Krauss & Minck eine neue Sakristei hinter dem Altar. 1896 stiftete Pastor Alex. Detmer, Dr., in Veranlassung seines 40jährigen Amtsjubiläums eine Gaskrone für 20 Doppelkannen. Vor einigen Jahren hat die Kirche eine elektrische Lichtanlage erhalten; auch die Orgel wurde einer Renovierung unterzogen, erhielt einen neuen Politisch und elektrischen Antrieb, so dass sie jetzt eine der vollkommensten Orgeln Deutschlands ist.

Das Inhalts-Verzeichnis befindet sich hinter dem Titelblatt.

**Die Hauptkirche St. Jacobi,
Jacobikirchhof und Steinstrasse.**

bei der Steinstrasse, mit einem 1827 von Professor Fersmannfeld neu erbauten Turm von 365 Fuss Höhe, ist das älteste Kirchengebäude der Stadt und wahrscheinlich 1392 vollendet worden als ein dreischiffiger Bau im gotischen Stile. Später ist an der Südseite ein viertes, niedrigeres Schiff angebaut worden, weil der Raum dertweit die Gemeinde vermutlich nicht fassen konnte. Die nach und nach in etwas zopfiger Weise enstehende Kirche ist 1862 durch den Architekten Wood später in den 1880er Jahren unter Leitung des Architekten Philipp Krutisch neu und höchst geschmackvoll renoviert worden. Die bei aller Einfachheit grossen und klaren Verhältnisse des Baues treten nach der letzten Restauration deutlich und erfreulich hervor. Vor allem hat auch das Gebäude durch Entfernung der früher an der Kirche befindlichen kleinen Buden und Errichtung von gärtnerischen Anlagen nach aussen hin ein angenehmeres, freundlicheres Ansehen erhalten. An Kunstwerken sind in der Kirche zu erwähnen: Der Altar, erbaut 1866 unter Leitung von Philipp Krutisch durch Tischlermeister G. C. Mahr (an Stelle des 1720 von Senator Wilkens gestifteten, von Hauptpastor Neumeister eingeweihten Altars) aus Eichenholz, mit Schnitzereien, Intarsien und reicher Vergoldung. In demselben befinden sich zwei Ölbilder: „Der Gekreuzigte“, Kopie nach van Dyk von Gerdt Hardorf (1795) und „Das Abendmahl“, beide ehemals in der Heiligen Geist-Kirche und angekauft vom Oberalten Hermann Flugge. Hinter dem Altar stellen drei grosse Fenster in schöner bunter Gasmalerei die drei Hauptfeste der christlichen Kirche dar. Das mittlere derselben ist von Edmund J. A. Siemers, die beiden übrigen von G. C. Mahr gemalt. Die beiden seitlichen Fenster sind ebenfalls von G. C. Mahr gemalt. Die drei Fenster sind durch eine Kuppel verbunden, die dem Zwecke die Renovierung der Kirche einzuleiten, geschenkt worden, und ist ihm hierauf die „Kellinghousen-Stiftung“ mit Schenkung eines weiteren Fensters gefolgt. Das dritte ist auf Kosten der Kirche angeschafft und wurde dann die Renovierung der ganzen Kirche in grossem Massstabe durchgeführt. Im Jahre 1907 sind dann noch drei Bildfenster hinter der Kanzel zugekommen, das mittlere stellt die Bergpredigt, das rechte davon das Gleichnis vom guten Hirten, das linke davon das vom Säemann dar. Alles Werke der Kunstanstalt von Josef Scherer, Berlin. Zu danken sind sie, der dritte Hirte, dem Gemeindevorstand C. W. Nottebohm, der Säemann dem Gemeindevorstand O. Ruperi, während die Bergpredigt aus dem Ertrage von Vorlesungen, die Hauptpastor D. v. Broecker zu diesem Zwecke mehrere Jahre lang gehalten hat, gestiftet ist. Aus dem Reste dieses Fonds und freiwilligen Beiträgen gelang es, hinter dem Kreuzschiffe zwei Bildfenster mit bunten Schmelzen zu versehen. Sie sind angefertigt in der Kunstglasererei von Gebr. Kuball hier. Ebenfalls aus derselben Kunstanstalt stammt ein Glasfenster, welches die Kirche der Liebe und Munitizenz Sr. Magnificenz des Herrn Bürgermeister Dr. C. A. Schröder und Frau Gemahlin geb. Siemens zu danken hat. Es befindet sich an der Südseite der Kirche der Kanzel gegenüber und stellt die Disputation dar, welche die Einführung der Reformation in Hamburg entschied. Die Köpfe der Hauptfiguren sind Portraits. Pfingsten 1911 ward es der Kirche übergeben. Pfingsten 1913 ward der Glasfensterschmuck noch durch ein neues Fenster vermehrt. Herr E. F. A. Kröplin, der vierzig Jahre lang seine Kunstglasererei in St. Jakob betriebe und sie infolge der Umwälzungen lang seine Kunstglasererei in St. Georg verlegte, musste, hat seine Anhänglichkeit an seine alte Kirche durch die Stiftung eines solchen bewährt. Es bildet ein Pendant zu dem vorigen und stellt in freier Benutzung des Lessingschen Bildes die Innenszene des Lebensgrossen von Bildhauer Kraske in Firma Hermann Schmidt, Kunstanstalt, in reicher Bemalung zu einem entsprechenden Ganzen gestaltet worden. Zum Schluss der Renovierung 1894 stiftete dann ferner der genannte Edmund J. A. Siemers die beiden in der Nische des Altars aufgestellten lebensgrossen Figuren von Moses und Paulus. Die beiden Empore über dem Chorum sind eingeteilt in je 10 Felder, Ölbilder in Holz, Bilder aus der Passionsgeschichte darstellend. Der Chorleiter, erbaut 1882 unter Leitung von Philipp Krutisch, durch Tischlermeister A. Nies aus Eichenholz, enthält in den Nischen fünf Ölbilder: Maria Verkündigung, „Jesu Geburt“, „Jesu Kreuzigung“, „Jesu Auferstehung“ und „Jesu Himmelfahrt“. Die Kanzeltür ist ein schönes, leider ziemlich schadhafte Eichenholz-Schnitzwerk aus 1610 mit Marmor-Aufsatz: „Ausgussung des heiligen Geistes“ (Relief). Auf dem Aufsatz befinden sich zwei Statuetten in Marmor (Jacobus und Paulus), eine Statuette in Holz (Petrus). Über der Kanzel ist ein reichverzierter Schalldeckel aus Eichenholz angebracht. Der Taufstein aus rothem Marmor vom Jahre 1611 ist s. Zt. teilweise von den Franzosen zerstört worden. Die Tafelung an den Wänden und um die Pfeiler in 2,50 Meter Höhe, reichgegliedert, ist 1890 aus Eichenholz nach Zeichnungen von Philipp Krutisch durch Tischlermeister W. Schweimler angefertigt. An Flügel-Altären sind vorhanden: 1) Der Altar des Malerantes, angefertigt 1499 von unbekannter Hand, ursprünglich in der Domkirche, seit 1865 in St. Jacobi; 2) derjenige des Fischerantes, vermutlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammend; 3) derjenige des Küperantes aus 1818. An Epitaphien besitzt die Kirche vier: 1) vom Oberalten Jacoben aus 1691; 2) vom Ältermann des Tischlerantes, Jost Rogge († 1616) mit Ölgemälde „Jesu Kreuzigung“; 3) „das jüngste Gericht“, Hautrelief in schwarzem und weissem Marmor (Bernhard Tegginus, 1666); 4) von Hans Lüders aus 1616, Sandstein mit teilweiser Vergoldung, in der Mitte Hautrelief von weissem Marmor: „Christi Himmelfahrt“. Des ferneren sind hervorzuheben: „Christi Grablegung“, ein Aquarell aus Gips auf Holz, eine Wanduhr aus 1730 von Uhrmacher G. F. Schultz, ein Gotteskasten, gestiftet von Hinrich Jacobsen, eine Fahne des ehemaligen Bürgermilitärs und ein Hamburger Wappen, welches sich bis 1862 am Senatstisch befand. Von den Gemälden hervor: Aepinus († 1558), Brustbild auf Holz (gemalt 1556); Luther (1. Voll-, 1. Knie- und 1. Brustbild, sämtlich Leinen); Melancthon (Brustbild, Leinen); Hauptpastor Schuppens († 1661), Leinen, Kniebild; Hauptpastor Mauritius († 1675), 2 Kniebilder, Leinen; Hauptpastor Reiser († 1686), Oval-Kniestück; Hauptpastor Maier († 1712), 1 Brust- und 1 ovales Kniebild auf Holz; Hauptpastor Riemer († 1714), ovales Brustbild auf Leinen; Hauptpastor Erdmann Neumeister († 1756), 1 Brust- und 1 Vollbild auf Leinen, letzteres 1757 von Nie. Georg Geve gemalt; Pastor Eybo († 1761), Brustbild; Hauptpastor Über († 1776), 2 Brustbilder auf Leinen; Hauptpastor Gerling († 1801), Kniebild auf Leinen; Hauptpastor Klefeker († 1825), Kniestück auf Leinen, gemalt von Gröger; Pastor Rentzel († 1827), Brustbild auf Leinen, Geschenk von Frau Senator Gefken; Pastor Evers († 1837), Brustbild auf Leinen, Geschenk seiner Schwester; Hauptpastor Schmalz († 1890), Kniestück auf Leinen, gemalt von Steinbrunn; Hauptpastor Baur, Kniebild auf Leinen, gemalt von demselben; Pastor Kunhardt, Brustbild auf Leinen, gemalt von demselben; Hauptpastor D. Rops († 1896), Kniestück von Fr. de Boor, Ölbild; Hauptpastor D. v. Broecker, († 1915). Endlich 1890 der Kirche von dem wiederholt genannten Edmund J. A. Siemers zwei schöne Kronen geschenkt worden. Die Aussicht von der Galerie des St. Jacobturmes ist zweifellos die schönste, welche man über Hamburg, vor allem über das Alster-Panorama, gewinnen kann. Wegen Besteigung des Turmes oder Besichtigung der Kirche wende man sich an das St. Jacobi-Kirchenbureau, Jacobikirchhof 28 (werktäglich 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr geöffnet).

**Hauptkirche St. Michaelis
an der Michaelisstrasse**

Die St. Michaelis Kirche ist 1750 bis 1762 von Ernst Georg Sonnin erbaut. Am 3. Juli 1906 wurde dieselbe von einem verheerenden Brande getroffen und ist 1912 nach 6jähriger Bauzeit von neuem wieder hergestellt. Zu den Kosten bewilligte der hamburgische Staat einen Betrag von Mk. 3.197.000.—, wozu Mk. 416.000.— aus freiwilligen Beiträgen der Bürger und den Versicherungsgeldern hinzukamen. Zu Baumeistern waren gemeinsam ernannt die Architekten J. Faulwasser, H. Geissler und E. Meerwein, sowie der Ingenieur B. Hennicke. Bei der inneren Anordnung ist ebensowohl den gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vorliebe für grosse Musikaufführungen Rechnung getragen. In letzterem Sinne besitzt die Kirche ausser ihrer, von der Dr. W. M. von Godeffroy geschenkt und von Walker & Co. in Ludwigslburg erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcusen & Sohn in Apenrade erbaute Hilfsorgel. Erstere enthält 158 Register und 76 Nebenzüge, letztere 42 Register und 22 Nebenzüge. Die Kirche bietet Platz für etwa 2000 Personen. Der Turm enthält 10 Glocken, die alle von Franz Schilling Söhne in Apolda aus Bronze gegossen sind. Die 6 Läuteglocken wiegen 10230 K, 4911 K, 2856 K, 2012 K, 1352 K und 1102 K. Sie sind abgestimmt nach den Tönen *c, d, e, f, g*. Die Betzocke und die Schlaglocken der Uhr hängen ganz frei unter der von Säulen getragenen Turmkuppel und wiegen 2300 K, 2400 K, 1500 K und 950 K. Sie sind abgestimmt nach *b, cis, dis, fis*. Die Höhe des Turmes beträgt vom Strassenpflaster aus gemessen 132,14 m. Mittels eines elektrisch betriebenen Personenaufzugs kann das 80 m hohe Plateau der Säulenhalle mühelos erreicht werden; dasselbe gewährt einen überraschend grossartigen Umluck über die Stadt, nach dem Hafen und den jenseitigen Ufern der Elbe. — Wegen Besichtigung der am 19. Oktober 1912 hier eingeweihten Kirche wolle man sich an den Turmer, Krayskamp 29, oder an das Kirchenbureau, Krayskamp 2, wenden. Unentgeltlich ist die Kirche zu besuchen an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 11–3 Uhr.

**Die Lutherkirche,
im St. Michaelis-Kirchspiel an der Karpfangerstrasse**

ist erbaut aus einem Fonds, der im Lutherjahr 1883 in Hamburg gesammelt ist für eine Lutherkirche in einer innenstädtischen Gemeinde. Nach längeren Verhandlungen wurde dieser Fonds (rund 100.000 Mark) dem Kirchenvorstand zu St. Michaelis überwiesen, der sich verpflichtete, seinerseits weitere 100.000 Mark dazu aufzubringen. Nachdem das geschehen, bemühte man sich vergeblich, einen Platz vom Staat zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karpfangerstrasse zu kaufen. Und auch dieses wurde nur dadurch möglich, dass der St. Michaelis-Kirchenvorstand sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verstand, welches seinerseits einen an Kirchenbauplatz grenzenden Platz vom Staate für den Bau eines Seemannsheims kaufte. — Die Lutherkirche, die als eine Filialkirche der St. Michaeliskirche in erster Linie der St. Michaelisgemeinde dient, ist ausserdem aber sonntags abends dem Seemannsminister Dillensen für den Seemannsgottesdienst zur Verfügung gestellt. Der Seemannspastor ist vom St. Michaelis-Kirchenvorstand angestellt und leitet vom Seemannsamt aus die Seemannsmissionsarbeit im Hamburger Hafen.

Die hübsche neue Lutherkirche ist ganz in die Strassenfront hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Turm an die Wittenberger Schlosskirche. Sie hat 80 Sitzplätze und verspricht, so recht die Familienkirche im „Rambachbezirk“ der Michaeliskirche zu werden. Die ganze innere Einrichtung ist geschenkt von verschiedenen Freunden der Michaeliskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn D., ist von der Firma Paul Rotho, Wolfsteler Schiffg., geliefert. Das Balgwerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt. Die Einweihung ist am Dienstag, den 13. März 1906 erfolgt. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architekten Groothoff.

**Die Hauptkirche St. Nikolai,
Hopfenmarkt und Neuburg**

hat ihren Platz in fast südöstlicher Richtung, etwa 100 m von der Stelle, wo die alte, am 5. Mai 1842 von Brande zerstörte, stand. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1846, die Einweihung der Kirche am 24. September 1868, die des Turmes am 26. August 1874 statt. Das Gebäude ist von aussen gemessen 86 m lang, 45 m breit; der Turm, 147 m hoch, ist nach dem Ulmer Münster und den Kölner Domtürmen das höchste Bauwerk in Deutschland. Der Bau ist in gelben Ziegeln ausgeführt; alle Gliederungen und Verzierungen sind aus Sandstein. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind gelblich. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorbauabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgelegt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein

Die St. Pauli-Kirche, Antonistrasse

wurde am 24. August 1682, nachdem der Grundstein erst am 27. März 1682 gelegt war, von dem Pastor L. Haeussler eingeweiht und der Magister Döhler, derzeit Prediger des Pesthofes, als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 100 Fuss langen und 50 Fuss breiten Kirche in Höhe von 22000 Mark Kurant wurden grösstenteils in der ganzen Stadt durch Sammlungen welche von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeschafft, der Rest von der damals zirka 2000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und innerhalb 5 Jahren wieder abbezahlt. Die Genehmigung zur Erbauung einer Kirche, sowie zur Selbstständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaelis-Kirche 1661 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland unermesslichen Pest von dem Rate mit Einwilligung der Oberalten erteilt, weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaelis-Kirche sowie vom Pesthofe abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe, der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschießung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche, obgleich dieselbe soviel wie möglich geschont, dennoch durch die am 22. und 24. August gegen die feindlichen Verschanzungen gerichteten Kugeln durchlöcher, welche Schäden von den in die Stadt gedrückten Bewohnern des Hamburger Berges wieder ausgebessert wurden, nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unverrichteter Sache wieder abzogen. Als im Jahre 1813 die Stadt Hamburg, früher von den Franzosen verlassen, bewaffnet zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, in die Gewalt des Feindes zurückfiel, liess der französische Marschall Davoust (Prinz Eckmühl), um einem gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung zu nehmen, den ganzen Hamburger Berg mit der St. Pauli-Kirche am 3. Januar 1814 einäschern. Als vor der verheerenden Flamme gerettet und in der jetzigen Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich zu nennen: der Taufstein, Theile der jetzigen Orgel und ein in Lebensgrösse gearbeiteter „Christus am Kreuz“, sowie eine hölzerne Statuette des Apostels „Paulus“. Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenhäuser wurden als Entschädigung 181300 Francs reklamirt, jedoch gelangten nicht mehr als im Ganzen 26759 Mark Kurant 12 Schilling zur Auszahlung. Der Grundstein zu der jetzt stehenden Kirche wurde am 6. Mai 1819 gelegt, und am 2. März 1820 wurde dieselbe von dem Pastor der grossen St. Michaeliskirche, A. J. Ramlach, eingeweiht. Die Kosten dieser hübsch und gefällig in Rohziegelbau, auf derselben Stelle, wo die alte Kirche gestanden, aufgeführten 110 Fuss langen und 55 Fuss breiten Kirche (ohne Turm) beliefen sich auf 90000 Mk. Kurt. Im Jahre 1842 war das zum Turmbau erforderliche Kapital gesammelt; jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer bei dem grossen Hamburger Brande geschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1864 konnte dieserhalb die Kirche mit dem jetzigen Turme geschmückt werden. Die Kosten des Turmbaus betrugen ca. 30000 Mk. Kurt. Von diesem Turme aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafn, und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. An Denkwürdigkeiten enthält die Kirche die Gedenktafel der in dem rühmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulianer, welche alljährlich von den Bürgern der Gemeinde St. Pauli mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im Jahre 1905 ist die Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen Lichtanlage ausgestattet.

Gnadenkirche St. Pauli, Holtensthor

erbaut im Jahre 1906-1907 vom Architekten Fernando Lorenzen als Zentralkirche. Als solche auch äusserlich erkennbar durch ein über dem Mittelraum errichtetes grosses Oktagon von 13 m Durchmesser mit Helm und 4 Flankentürmen.

Das Oktagon mit dem Helm ist bis zur Spitze des bekronenden Wetterhahns 53 m hoch.

Das Äussere der Kirche ist aus grauweissen schlesischen Verblendziegeln in doppeltem Normalformat und Quaderverband hergestellt. Die Formgebung ist romanisch.

Die Kirche hat ein Hauptportal und 4 Nebenportale, letztere an den 4 Flankentürmen mit den 4 Treppenhäusern zu den Emporen. Über dem Hauptportal ist ein grosses Mosaik geplant, welches leider noch nicht zur Ausführung gelangt ist, auch fehlen noch die am Hauptgiebel geplanten Eckfiguren.

Im Innern präsentiert sich der ganze Raum einheitlich, ohne jegliche störenden Pfeiler. Die grösste lichte Höhe des Sterngewölbes beträgt 16 m. Altar, Kanzel, Orgel liegen in der Mittelnische hintereinander im Angesicht der Gemeinde. Der Altar ist ein freistehender Steinblock. Die Kanzel aus Sandstein liegt vor einer halbkreisförmigen Nische mit grossem Giebel.

Die Giebelwand ist reich mit Basreliefs ornamentiert, bekrönt von einem einfachen grossen Kreuz.

Der Taufstein steht seitwärts. Derselbe ist wie Altar und Kanzel aus weissem Cotleur Sandstein hergestellt. Die untern Sitzreihen sind konzentrisch zur Kanzel und etwas ansteigend angeordnet. Die Kirche enthält mit den Emporen im Ganzen 800 feste Sitzplätze. Infolge der genannten Anordnung sind Altar und Kanzel von allen Plätzen sichtbar.

Vor der Orgel ist ein grösserer Raum mit hoher Brüstung für versteckten Sängerböden. Die Orgel ist ein Werk mit 25 Stimmen, von Paul Rother erbaut. Ihr vis-à-vis befindet sich ein schönes Glasfenster, darstellend in der Mitte „Luther auf dem Reichstage in Worms“, rund herum Hann. Geistliche, die sich um die Einführung der Reformation verdient gemacht haben, obenan Bugenhagen.

Zu erwähnen ist noch das im Oktagon untergebrachte Gussstahlglöcklein, bestehend aus 3 Glocken cis, e, g. Die gesammte innere Einrichtung ist aus einzelnen Stifftungen hervorgegangen und zwar stifteten:

Die Kirchspielscherrn Senator Dr. v. Melle und Senator Michabelles die silbernen Altarleuchter, A. C. Schumann die silbernen Altargeräte, J. Reimer die Kanzel nebst der Sandsteinarbeit und der Kanzelwand, Georg Bendix und Frau das Lutherfenster über dem Hauptportal, W. G. M. Plath die Sakristeikrone, der St. Pauli Bürgerverein den Taufstein, der St. Pauli Grundeigentümer-Verein drei Sakristeifenster, die Martin Godefrystiftung die Orgel, die Averhoff-Stiftung 2 Glocken nebst Stuhl, Frau C. Dielerichsen 1 Glocke, der St. Pauli Gewerbeverein 2 Wandkronen der Orgelpromen.

Die Hauptkirche St. Petri, Ecke Speersort und Bergstrasse

Ist in der ursprünglichen Form und dem Stile der im Mai 1842 abgebrannten von dem Hamburger Architekten Prof. Fersenfeldt und A. de Chateauneuf wieder hergestellt und am 7. Mai 1849 eingeweiht. Die Kirche ist 68,04 Meter lang, 40,5 Meter breit, das Mittelschiff 20,2 Meter die Seitenschiffe 18 Meter hoch. Der neue Aufbau des bis zum Kirchendache abgebrochenen Turmes, in Eisen ausgeführt, von Schwedler in Berlin, ist durch die am 7. Mai 1878 vollzogene

Turmweihe durch Aufsetzen des Knopfes, Windflügels und Kreuzes vollendet. Die Turmhöhe, von der Strassenhöhe an gerechnet, beträgt 132,56 Meter. Auf dem 3. Boden des Turmes befindet sich ein Handglockenspiel; die Glocken desselben sind von Grosse in Dresden gegossen; die Mechanik ist von H. Schmalz, Organisten an St. Jacobi, hergestellt. Es wird an jedem Mittwoch und Sonnabend, sowie an den Abenden vor einem Feste oder einer Feier von 8½-9 Uhr gespielt. — Die im Jahre 1881/82 vollendete Ausschmückung der äusseren Fassade des Turmes oberhalb des Westportals, die Christusfigur, ist ein Werk des Hamburgischen Bildhauers F. Neuber (ein Geschenk des Baron J. H. v. Schröder). Der Baldachin, von C. H. M. Bauer entworfen und von dem Steinhauser L. Schlick vollendet, ist von der Kirche beschafft. Die beiden Apostel-Statuen St. Petrus und St. Paulus, und die knisenden Engel, sind ein Geschenk aus dem Nachlass der Familie Jenisch, hergestellt von August Herzog, einem geborenen Hamburger. An der neuen Turmtür ist der ursprüngliche Türing wohl das älteste Kunstwerk in Hamburg, aus der Zeit der Erbauung des Turmes, 1342, wieder befestigt. In der Mitte der Scheibe befindet sich der Kopf einer Löwin mit der Unterschrift: Anno Dni MCCCXLII inceptum est fundamentum hujus Terrae Oratio pro Juratis. (Im Jahre des Herrn, 1342, ward der Grund zu diesem Turm gelegt. Betet für die Kirchengeschnornen.) Daneben befindet sich als Gegenstück ein Löwenkopf mit der Umschrift: 1842 den 7. Mai durch Feuer zerstört, 1849 den 7. Mai dem Herrn neu geweiht. Beim Eintritt durch die Turmtür gelangt man in eine Vorhalle, in der links eine Steintreppe zur Orgel führt, und aus der Vorhalle unter den Steinlektor, der die Orgel trägt; beide, Vorhalle und Lektor, sind Meisterwerke des Architekten C. H. M. Bauer. Die Formen des Lektors schliessen sich dem Orgelprospekt an; die Holzarbeiten sind von den hiesigen Tischlermeistern A. D. Kedenburg und F. Westphal, die Steinarbeiten von L. Schlick, die Kunstschmiedarbeiten von Ed. Schmidt und Sohn. — Unter den Portalen an der Südseite der Kirche befinden sich die Statuen der vier Evangelisten, in Marmor ausgeführt vom Bildhauer A. Herzog, unter dem Südwestportal Mathäus und Marcus, Geschenke von J. G. Gutruf und Frau, im Südportal Lucas, Geschenk von Freunden der Kirche, und Johannes, ein Geschenk von Dr. W. M. Godeffroy; hier im Südostportal befindet sich noch eine Statue des St. Petrus, die aus der alten Kirche gerettet ist. Beim Eintritt in die Kirche fällt der Blick auf die schönen Granitsäulen, welche der Lektor tragen. Die vier äusseren Säulen stammen aus dem ehemaligen Dom, an den sie aus Bardowik nach dessen Zerstörung durch Heinrich den Löwen geschenkt oder verkauft sein sollen; die Mittelsäulen sind neu, die westliche ist hier, die östliche in Buxtehude aus Findlingen angefertigt. Den Altar ziert das Altarbild „Die Auferstehung Christi“, mit zwei Nebenbildern, die Apostel Petrus und Paulus darstellend, vom hiesigen Künstlerverein gestiftet und von dem Hamburger Maler Herrn Steinhilf gemalt. Einen neuen sehr wertvollen Schmuck hat die Kirche 1870 erhalten: ein durch die Beiträge vieler gestiftetes Hauptretel in Marmor, „Die Grablegung Christi“ von H. Schubert aus Bessau, gegenwärtig in Dresden, in Rom gearbeitet. Dies Bildwerk, dessen zahlreiche Figuren in über Lebensgrösse ausgeführt sind, ist in die nördliche Seitenwand des Altarraumes eingepasst. — Hinter dem Altar im grossen Chor befinden sich drei von Kellner & Sohn in Nürnberg gemalte Fenster. Das mittlere, die Verkörperung Christi nach Raphaels berühmter Transfiguration darstellend, ist ein Geschenk der Familie Jenisch. Das Nebenfenster rechts, Karl den Grossen und das links, den heil. Anskar darstellend, sind von hiesigen Freunden der Kirche geschenkt. Die zwei grossen südlichen Fenster der Kirche sind durch Schenkung der Familie Gutruf mit Glasgemälden aus derselben Anstalt geschmückt; das erste zeigt die Übertragung des Aposteltes an Petrus; das andere enthält die bekannten Direr'schen vier Apostel resp. Evangelisten Johannes, Petrus, Paulus und Marcus. Durch denselben Künstler stifteten: Justus Carl Wilhelm Ruperit auf der Nordseite die Glasgemälde von Luther und Melancthon; zu O. C. Gaelechen's Ehren Freunde desselben Gustav Adolph und Johann von Sachsen; in der Nähe des Altars ein Ungenannter 2 Bilder, Christi Taufe und Christus am Ölberg; J. H. Averdick in Bradford ebenfalls 2 Bilder: Christus und Magdalena und Christus mit der Samaritanerin und F. W. Burchard: Simeon mit dem Jesuskinde und Maria. Im Jahre 1894 wurde auch die Osetseite der Kirche mit einem schönen gemalten Fenster, gestiftet von Frau Emma Gutruf, geb. Bradnfeld zum Andenken an den Tag ihrer goldenen Hochzeit, den 10. Dezember 1896, aus dem Atelier des königl. Bayerischen Hofglasermeisters C. de Bouche in München, versehen. — An der Kanzel, welche auf einem Sockel von Sandstein ruht, ist als besonders glückliche der Aufsatz zu betonen, der glücklich den Flammen entrissen wurde; er stammt aus der Zeit der schönsten Blüte der gotischen Baukunst, vielleicht der obere Teil eines Tabernakels; die Motive desselben haben den Architekten als Leitfaden zur ganzen Ausschmückung des Neubaus gedient. In den Nischen der Kanzelbrüstung sind provisorisch die Statuen des ehemaligen Taufsteins angebracht. Unter den älteren Bildwerken befindet sich ein in Stein gehauenes, an der Nordwand hinter der Kanzel angefestetes, durch Kunstwerk ausgezeichnetes Marienbild, das aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt und in früheren Zeiten als wunderartig betrachtet wurde. Das Sandbild des heil. Anskar, in Holz und farbig bemalt, ein Werk aus uralter Zeit, wurde auf Verfügung des Senats der Petrikirche übergeben, nachdem dasselbe seit dem Abbrechen des Doms auf der Stadtbibliothek aufbewahrt gewesen war. — Von den aus deralten Kirche geretteten Obildern sind aufzuführen: eine Kreuzigung von Franciscus Frank, 1568, mehrere Bilder von Gillis Coignet, 1586, ein Bild des heil. Anskar, 1467, gleichfalls aus dem Dom herkommend; zwei Flügelbilder aus den ältesten Zeiten der hamburgischen Kunst; eine schöne Grablegung von Jan Methys, und ausserdem noch die Bildnisse der Jubelreize, der Pastoren Zornickel von W. Tischbein, Willerding und Behrmann von Gröger, und des schullehrers Westphalen von W. Tischbein. Dazu kam das Bildnis des verst. Oberalten J. C. Hirsch und im Jahre 1876 das Bild des Pastor Dr. Gotthard Ritter, von Mitgliedern der Gemeinde gestiftet, beide gemalt von Hermann Steinhilf. Ferner an der Nordwand die Bildnisse von Luther und Melancthon (ein Geschenk der Oberalten zur letzten Jubelfeier der Reformation) und des Kurfürsten Johann Friedrich, Herzogs von Sachsen, gemalt 1608 von Johann Jacobs. Im Jahre 1894 erhielt die Kirche einen weiteren Schmuck durch das von C. Rodeck gemalte Obild des Seniors Hauptpastor Dr. A. Kreuzler, gemidnet von der Geistlichkeit der evangelisch-lutherischen Kirche im hamburgischen Staate. Aus Anlass der Peter ihres 50-jährigen Bestehens erhielt die Kirche von ehemaligen Konfirmanten eine grössere Gabe, die zur Beschaffung elektrischer Beleuchtung und eines elektrischen Motors zum Antrieb der Orgelbälge verwendet wurde. Ausserdem wurde das Innere der Kirche zu derselben Zeit, 1900 neu dekoriert, ferner wurden alle gemalten Fenster renoviert. Bei demselben Anlass schenkte Frau Emma Gutruf wiederum ein Fenster, darstellend Jesus im Hause von Martha und Maria, aus der Werkstatt von C. de Bouche in München. Die Kirche ist mit einer Zentralheizung versehen worden. Von den zwei Kapellen der Kirche wird die südliche zu Taufen benutzt. Sie enthält ein schön gemaltes Fenster, eine Arbeit des Hamburgischen, in Lübeck verstorbenen Malers C. J. Mille, ein Geschenk des hiesigen Künstlervereins ferner einen schönen, von der Familie Jenisch geschenkten, vom Bildhauer Ernst von Bandel, dem Schöpfer des Hermannenkmals, aus weissem Marmor angefertigten Taufstein. Die Kapelle an der Nordseite dient zur Abhaltung von Beichtandlungen und zur Erteilung von Konfirmationsunterricht. Im Jahre 1905 wurde das Dach der Kirche erneuert und das äussere Mauerwerk von Kirche und Turm abgedeckt und ausgebessert. In den letzten Jahren erhielt die Kirche von einem Freunde einen neuen Altar-teppich, während ein anderer einen kostbaren Altarbehang stiftete. Frau Konsul Weber schenkte der Kirche ein sehr wertvolles altes Gemälde.

Das Inhalts-Verzeichnis befindet sich hinter dem Titelblatt.

rbant, und ist Kosten gegen eidern tekten ke, den Kirche hedem Holz-führt, liehen ragen, leffroy i noch Erstere nztige, nthält gossen 1102 K. id die Turm-t nach nessen s 80 m einen d den lürlich , oder che zu

neilt ist

k) dem versetzt te man nichts esse zu chaelis-indigte. i Staete i eine meinde sen fursi vom sus die

igebaut kirche. mbach-

enden ern D. rk wird ing des

wo die and am dies in 86 m und den ist in undstern Chor- k. Die er noch in sind aus- i seiner hitekten efertig. Familie er, von er Frau und das & Bell uch die n Chor-henssal. Sängerin von dem tenschiff chen mit stirt, ist aut und nach von der rndeater auer der don beigt die über den Nikolai-ganisten ndanger, und Be-

11.

St. Johanniskirche in Harvestehude, Ecke bei St. Johannis, an der Heimhuderstr.

In den Jahren 1890-92 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten W. Hanzers erbaut. Die Grundsteinlegung fand am Himmeljahrsfest, den 5. Mai 1890, die feierliche Einweihung am 1. Oct. 1892 statt. Die Kirche ist im gotischen Stile erbaut, die Mauern sind auswendig und inwendig mit Oeynhausener Ziegeln von rotbräunlicher Farbe in hellerer und dunklerer Nuance bekleidet; für die schrägen Abdeckungen, sowie für das Masswerk der Fenster ist Sandstein verwendet worden. Die Glasfenster, in der Innsbrucker Glasmalerei und Kathedralglashütte ausgeführt, sind sämtlich in der Technik der alten musivisch farbigen Glasfenster mit reichem Figurenschmuck hergestellt. Die Darstellungen bilden einen zusammenhängenden Bilderzyklus. Vom Haupteingang links beginnend: Adam und Eva im Paradiese, gestiftet von der Familie Bausers; Abrahams Opfer, gestiftet von der Familie Schinkel; Moses und Aaron, gestiftet aus dem Zinsersatz einer Schenkung von Fr. Emilie Bergeest. Im linken Querschiffsfügel: Die Geburt Christi, gestiftet von Frau Heir. Gossler. Im Chor die Hauptmomente aus dem Leben Christi: Die Taufe im Jordan, gestiftet von Albertus von Ohlendorf; Christus in Gethsemane, gestiftet von Frau Herm. Govers. Gegenüber: Christus und die Samaritaner, gestiftet von Rob. M. Sloman; Christus, Lazarus erweckend, gestiftet von Heinrich Nölting. Am Chorschluss: Thronender Christus, gestiftet von Rob. Banek. Im südlichen Querschiffsfügel, der Geburt Christi gegenüber: Die Ausmessung des heiligen Geistes, gestiftet von Frau Des Arts, geb. Moenk. An der Südseite des Langschiffes Bilder aus der Zeit der Apostel: St. Pauli Bekehrung, gestiftet von Frau Pastor Liebold, geb. Bartholy, u. Fr. E. Bartholy, Petrus, den Hauptmann Cornelius taufend, gestiftet von Joh. Arn. Heise, Johannes, die Offenbarung empfangend, gestiftet von G. Ullr. Moller. Das Altarbild, Geschenk aus der Sammlung von Frau Konsul Schiller, nach den Plänen des Architekten Hanzers von dem Bildhauer Neuber ausgeführt und später von dem Bildhauer Denoth noch erweitert, ist in reicher und zielreicher Eichenholzschnitzerei, ganz verguldet, hergestellt. Das untere Feld enthält das heilige Abendmahl, Komposition nach dem bekannten Bilde Leonardo da Vinci; darüber die Kreuzigung; im krönenden Giebel die Auferstehung Christi. Zwei in Sandstein ausgeführte Engelfiguren (von A. Denoth) schmücken die Altarwangen. Dieselben sind dem Andenken des G. Ullr. Moller gewidmet von seinen Söhnen. Ein schöner Taufstein aus schwedischem Marmor, ausgeführt von E. Peiffer, ist dem Andenken des verstorbenen Kirchenvorstehers Ludwig Böhl am 13. Juli 1892 von seiner Gattin gewidmet worden. Die Kanzel ist eine vortreffliche, von Hamburger Künstlern und Handwerkern ausgeführte Holzschnitzarbeit, in vier Feldern die Figuren der Evangelisten darstellend. Die Orgel, Geschenk von Frau Ida Schmil, geb. Schmidt, ein Werk der Orgelbauer Mareussen & Sohn in Apenrade, hat einen reich geschnitzten und verguldeten Prospekt. Das schöne Werk, mit 2 Manualen und Pedal, besitzt 32 Register und 27 klingende Stimmen, 2 Kollektivzüge, Schwellung und 4 Koppeln, - Vortreffliche Paramente (Altardecken, Kelchlicher Taufendecke, Teppiche von den Engländern) sind stilistisch schön und reich von Damen der St. Johannis-Gemeinde gestickt. Hervorzuheben ist auch die Ausstattung der Sakristei (ein Ölgemälde Die Auferstehung des Helandes enthaltend). Die dekorative Malerei im Innern der Kirche ist von dem Maler Herm. Schmidt im Jahre 1887 in herrlicher Ausführung vollendet. Der figürliche Schmuck ist noch nicht vollständig. Im Aussen sind am Turm die 8 Fuss hohen Figuren der Evangelisten, an dem Querschiffgiebel Petrus und Paulus beim Bau fertig gestellt, die Christusfigur über dem Hauptportal ist aus einem Vermächtnis von Otto Wohlers und dessen Ehefrau, geb. Kirchner, zum Andenken an der Letzteren verstorbenen Vater im Jahre 1886 gestiftet. Im Dezember 1886 sind die 12 Apostelfiguren für die Kreuzesverzierung in der Kirche von dem Bildhauern Peiffer, Börne und Thiele vollendet. Dieselben sind gestiftet zum Andenken an eine verstorbene Gattin von Heir. Hudwalcker und von Frau Susette Nagel. Ebenso sind 9 Reliefs (7 Sandstein, und 2 Bronze Reliefs) von Freunden der Kirche geschenkt worden. 6 der Reliefs sind von dem Bildhauer Neuber, 2 derselben von dem Bildhauer Denoth ausgeführt worden. - Das Bestiegen der Gallerie des 260 Fuss hohen Turmes lohnt mit einer wunderschönen Aussicht Das Panorama der Stadt mit dem Alsterbassin und seinen Umgebungen bietet ein entzückendes Bild.

St. Andreas-Kirche in Harvestehude, Bogenstrasse,

unterscheidet sich in der Anlage nicht unwesentlich von ihrer älteren Schwester. Sie ist dicht an die ehemalige St. Andreas-Kapelle angebaut, bildet einen Zentralbau, ist im Innern sehr hell und gut akustisch. Ihr einziger, 55 Mtr. hoher Turm liegt seitwärts neben dem Haupteingang. Von einer westöstlichen Orientierung der Kirche hat man abgesehen. Aber auch sie macht einen gar schmecken Eindruck. Die drei von Franz Schilling in Apolda gegossenen Glocken kommen infolge der grossen Schalllöcher mit ihrem schönen Dreiklang (f. a. c.) voll zur Geltung. Die Uhr lässt von ihrem sehr deutlichen Zifferblatt die Zeit ohne Mühe ablesen. Durch drei geräumige Türen von der Strassenseite betritt man das sehr freundlich wirkende Innere. Die Bankreihen werden von drei Gängen unterbrochen und sind halbkreisförmig angeordnet. Die Emporen bilden gleichfalls einen Kreisabschnitt. Während eine (seitliche) Empore für die Orgel und den Sängerkor reserviert ist, bieten die andern Raum für eine grosse Anzahl von allmählich ansteigenden Sitzreihen. Die Kirche hat 586 feste Sitze, und wohl von allen kann man die Kanzel, und von fast allen den Altar sehen. Altar und Taufstein wurden aus der Andreaskapelle herübergenommen. Gleich ihnen ist die neugefertigte Kanzel aus Eichenholz. Ihr mittleres Feld zeigt in hübscher Holzschnitzerei, von W. P. Behrmann in Altona ausgeführt, auf Grund von Joh. I. 35-40 Jesus mit Johannes und Andreas; ein sinniger Hinweis auf die Namen der beiden Schwesterkirchen unserer Gemeinde. Die zwei Seitenfelder enthalten die Sprüche: „Lasst euch versöhnen mit Gott“ und: „Lasst uns aufsehen auf Jesus“. Die Orgel, mit 28 klingenden Stimmen und den Erzeugnissen der neuesten Technik versehen, ist von Steinmeyer in Oettingen a. Ries gebaut worden, als das erste Werk, das dieser in Mittel- und Süddeutschland rühmlichst bekannte Meister für Hamburg lieferte. Bei der ersten Probe fand es die bewundernde Anerkennung der Sachverständigen. Wände und Decke sind einfarbig, schlicht, aber würdig gehalten. Die farbigen aber hellen Fenster aus der Firma Ferd. Müller in Quedlinburg geben keine bildlichen Darstellungen. Die Beleuchtung des Raumes geschieht, wie in der Johanniskirche, durch elektrisches Licht. Die Baupläne hat Architekt H. Groothoff entworfen, auch die Leitung des Baues lag in seinen Händen. Generalübernehmer war R. Bernsdorf. Die Tischlerarbeiten, Täfelung und Kanzel lieferten Kracke & Wolfram, die Bänke A. Schaik & Sohn (Mansfeld), die Malerarbeiten R. Bauer Wwe, die Dachdeckerarbeiten D. H. W. Schultz & Sohn, die Beleuchtungskörper derselbe, die Zentralheizung R. O. Meyer, die elektrische Beleuchtung die Hanssat. Siemens-Schuckertwerke. Die Grundfläche des Gebäudes umfasst 550 qm. Die Bankkosten beliefen sich auf rund Mark 210000.

Markuskirche in Hohenluft, Neumünsterstrasse.

Erbaut 1898 nach den Plänen des Architekten H. Groothoff durch den Übernehmer F. C. A. Walther mit einem Kestonauwand von 106,500 Mark; eingeweiht am 28. November 1899. Es ist ein gotischer Backsteinbau von 88 m

Länge und 18 m Breite mit einem stattlichen Turm von 50 m Höhe. Im Innern sind die Emporen aus Holz eingebaut; auch die Decke in Spitzbogenform ist aus Holz gebildet. Nur der Chor ist massiv eingewölbt. Die Kirche fasst 610 feste Plätze, von denen 384 im Erdgeschoss und 216 auf den Emporen untergebracht sind. Kanzel und Altar sind sehr zielrich aus Eichenholz gebildet. 1900 wurde die Orgel von Furtwängler in Hannover eingebaut. Die drei reichen Chorleuten stammen von der Hofglasmalerei Zettler in München, die Lautgeigen von Ulrich in Apolda. Die reiche Ausmalung der Kirche rührt von dem hiesigen Maler Robert Bauer her.

Martinskirche in Horn, Pagenfelderstrasse

von Architekten Vollmer gebaut und am 11. November 1886 geweiht. Durch ihre einfache schöne Form und durch ihr freundliches Innere macht dieselbe auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck.

Apostelkirche in West-Eimsbüttel, b. d. Apostelkirche und Lappenbergsallee

von Mai 1896 bis Oktober 1894 von den Architekten P. G. Jürgensen, und Erwin von Melle erbaut. Die Ausführung geschah durch die Uebernehmer Breckelbaum & Sohn. Die Kirche ist ein Zentralbau und bildet im Innern einen einheitlichen, ungeteilten Raum ohne Seitenschiffe. Sie betont vor allen Dingen die Predigtkirche. In drei Kreuzarmen befinden sich ausserdem Emporen. Der vierte, östliche Kreuzarm öffnet sich über dem Altar und dient als Orgel- und Sängertribüne. Unter derselben befindet sich die Sakristei. Wegen der beschränkten Geldmittel musste die Ausstattung einfach gehalten werden. Die Architektur des Aeusseren ist Backsteinrohbau in Ullersdorfer Verblendziegeln, in den Einzelteilen an romanische Motive anknüpfend. Das Innere ist ebenfalls im Backsteinrohbau mit dazwischen gesetzten Flächen gehalten. Die Gewölbe bestehen aus sichtbarem Holz. Die Kirche hat über 700 feste Sitzplätze. Die Bankosten betragen ca. 170 000 M. Kanzel, Altar und Taufbecken sind von Hamburger Kunsthandwerkern in Eichenholz geschnitten. Die beiden grossen Fensterrosen, ein Geschenk der Muttergemeinde der Christuskirche in Eimsbüttel, wurden von Max Schmidt in farbiger Glasmalerei ausgeführt. Der schmiedeeiserne Kronleuchter ist ein Geschenk der Averhoff-Stiftung. Die künstlerische Ausmalung des Altars durch den Maler Saffer wurde von einem Mitglied der Gemeinde gestiftet. Die Dekoration der Altarwand mit den Apostelbildern ist ein Geschenk der Bürgermeisterei-Stiftung und der Averhoff-Stiftung. Die Orgel ist von dem Orgelbauer Hoyer in Quedlinburg für ca. Mk. 9000 mit 23 klingenden Stimmen hergestellt. Die Glocken sind aus Gusstahl gegossen. Die sehr geschmackvolle Innendekoration der Kirche ist durch den Hamburger Maler Rindspaden im Jahre 1909 ausgeführt. Vortrefflich gelungen sind die Engelgestalten in der Verierung und das grosse Aufstiehungsgemälde an der Turmwand.

Die Immanuelkirche auf der Veddel, Wilhelmsburgerstr. o. Nr.

erbaut in den Jahren 1904/1905, ist die zweite Kirche des St. Thomas-Kirchspiels. Sie bildet zusammen mit dem Gemeindesaal, dem Konfirmandensaal und dem Pastoralen einen schönen Gruppenbau. Die eigentliche Kirche selbst hat 274 Sitzplätze. Durch Hochziehen der zwischen Kirche und Gemeindesaal, sowie zwischen letzterem und dem Konfirmandensaal angebrachten Rollwände können noch 250 Sitzplätze für grössere Gottesdienste gewonnen werden. Die Pläne sind entworfen von Architekten Groothoff. Um den Bau hat sich der Bauunternehmer Friedrich Holst besonders Verdienste erworben, welcher auch die schöne Kanzel gestiftet hat. Das Innere der Kirche macht einen freundlichen, schmecken und behaglichen Eindruck. Die Immanuelkirche ist zugleich die Hamburger „Schifferkirche“. Man kann sonntäglich die Bewohner der Oberländer Käthe nach der Immanuelkirche pilgern sehen.

3. Kirchenkreis, Dreieinigkeits-Kirche

- in Allermöhe, neubauert 1811/1814; eingeweiht am 2. Februar 1814.
Kirche St. Nicolai
in Altengamme, erbaut 1251, umgebaut und vergrössert 1749, wiederhergestellt 1907/8.
Kirche St. Petri und Pauli
in Bergedorf, erbaut im 15. Jahrhundert, vergrössert 1502.
Kirche St. Nicolai
in Billwärder an der Bille, neu erbaut 1787/89; eingeweiht am 29. September 1799, renoviert August bis Dezember 1910, durch Feuer zerstört am 5. September 1911, wieder aufgebaut Februar 1912 bis Februar 1913, eingeweiht am 2. Februar 1913.
Kirche St. Johannis
in Curslack, alt, umgebaut 1603, in ihrer jetzigen Gestalt seit 1802, renoviert 1908.
Kirche St. Salvatoris
in Geesthacht, neu erbaut 1688. Grundsteinlegung: 26. März 1685. Einweihung 13. Nov. 1685.
Kirche St. Severini
in Kirchwärdern, alt, vergrössert 1785/90.
Kirche Maria-Magdalenen
in Moorburg, neu erbaut 1597, vergrössert 1887, erneuert im ländlichen Stil unter Anwendung roter Verblendsteine 1906.
Vor der Kirche auf dem alten Friedhofe das Denkmal für die im Kampfe um die Moorburger Schanze während des Frühjahrs 1814 gefallenen hannoverschen Krieger. Der dazu gewählte Findling, von kleinen Steinen eingetauscht, worauf sich verschiedene aus der Blockade von Harburg stammende Kugeln befinden, ist aus dem Harz gewonnen. Die Gesamthöhe beträgt 1,4 m, die Breite 1,40 m, das Gewicht ca. 150 Zentner. An der Südwand das von der Firma Gebr. Kuball zu Hamburg entworfene und ausgeführte Glasgemälde vom Jahre 1912 „Christus erscheint der Maria Magdalena“. Im Turmeingang befindet sich 2 alte Fahnen, die eine von der Märzfeier 1863, die andere von einem früheren Milchweger.
Kirche St. Nicolai
in Moorfleth, neu erbaut 1680, eingeweiht am 16. December 1680.
Kirche St. Johannis
in Neuengamme, alt, restauriert 1800/3.
Kirche St. Pancratius
in Ochsenwärdern, neu erbaut 1674, gründlich wieder hergestellt 1910/11.

Das Inhalts-Verzeichnis befindet sich hinter dem Titelblatt.

und ist Berlin Voss tuischen ch die en der s wirk- schheit 'erbarn and am it. Am kreuz el sehr Eichen- emern in den n drei lterisch ration, s ent- arf bei hlusses etwas rischen Farben- tem bis se, mit ischen ortierten firkung it, aber s Chor- nstvoll beiden rfenster ischen uss des us von den des wie die aus der rzel ist. e jetzige che von en Holz- 1661 der dessen 751 um- ng, die fertigte Kirche 863 sind nen des ie Stelle Gewölbe ghusen- rhalten, ganzlich e neue der und e Chor- und emalde, die Über- 000 Mk. e Plätze. Bildern von der 2 Wand- Heirtech enthält mbuck & 17. März nten 456. Der Altar Stiftung, eschenkt ng. Die schenkt. sen von Kirche, ngeweiht rgrössert t 11.

4. Kirchenkreis.

Kirche St. Gertrud zu Cuxhaven

Städtell Döse, 1548 an Stelle der 1584 erbauten St. Gertrud-Kapelle zur Kirche umgebaut. Erster Neubau: 1694/95; eingeweiht am 16. August 1696. Zweiter Neubau: 1886; eingeweiht am 21. November 1886. Neuverzierung des Innenraumes und Wiederherstellung des ursprünglichen Farbenschmucks an Kanzel und Altar 1913.

Kirche St. Abundus

in Groden, wiederhergestellt 1700. 1699 am 17. Nov. schlug der Blitz in den Turm der Kirche und dieser brannte bis auf das Mauerwerk herunter, die Kirche blieb vom Feuer freilich verschont, wurde aber durch das Herunterstürzen der Glocken schwer beschädigt. Der frühere Turm war bedeutend höher als der jetzige, er war in einem Umkreise von 20 Meilen der höchste und schönste und diente den Schiffen als Merzeichen.

1700 wurde die Kirche mit einem kleineren Turme, dem jetzigen, versehen und im übrigen wieder hergestellt. Die 3 grossen Glocken wurden zum Teil aus dem Metall der herabgestürzten und zerschlagenen wieder gegossen. Es sind die jetzigen Glocken. 1860 wurde die Kirche etwas verkürzt, das Dach und das Mauerwerk des Schiffes in seinem oberen Teile erneuert. Erste Kirchenheizung im Amte Ritzebüttel 1881. Aufriehrung der historischen Grabsteine an der Südseite der Kirche 1910. Beleuchtung seit Weihnachten 1914.

Martinskirche zu Cuxhaven

(im früheren Flecken Ritzebüttel) erbaut 1816/19; eingeweiht 22. August 1819. Der Kirchturm wurde 1885 errichtet. Das sehenswerte Kircheninnere wurde 1906/7 nach den Plänen des Architekten Fernando Lorenzen in Hamburg vollständig renoviert. Die Kirche enthält n. a. ein gutes Bild des früheren Amtmannes zu Ritzebüttel, späteren Bürgermeisters Amandus Augustus Abendroth (1767-1842).

Kirchen der öffentlichen Anstalten, Stiftungen und Nebenkirchen.

I. Kirchen in öffentlichen Anstalten.

1. Waisenhaus. 2. Allgemeines Krankenhaus Lohmühlenstrasse. 3. Irrenanstalt Friedrichsberg. 4. Allgemeines Krankenhaus Eppendorf. 5. Irrenanstalt Langenhorn. 6. Untersuchungsgefängnis. 7. Zentralgefängnis zu Fuhlsbüttel. 8. Werk- und Armenhaus.

II. Kirchen in Stiftungen.

1. Hospital zum Heiligen Geist. 2. Gast- und Krankenhaus.

III. Nebenkirchen

Die Stifts-Kirche zu St. Georg.

Stiftstr. Nr. 47

Ist 1852/53 vom Architekten Averdick als Sonntagsschulkapelle erbaut und am 14. September 1853 eingeweiht. Im Jahre 1862 wurde die Kapelle durch Errichtung des Stiftspredigeramts an derselben zur Stiftskirche eingeweiht und erhielt am 20. Juni 1862 ihren eigenen Prediger. Dasselbe ist 1891 umgebaut und erweitert durch den Architekten Hrn. Hofmann. Pastorat: VIII, 15 N 1, Stiftstr. 47.

St. Anskar-Kapelle,

St. Anskarplatz

auf dem Grunde der ehemaligen reformierten Kirche im Jahre 1860 von den Architekten Othier und Remé erbaut und vollendet, ist bestimmt, der umliegenden Gegend und einer aus der ganzen Stadt sich sammelnden Personalgemeinde als lutherisches Gotteshaus, ferner als Kindergottesdienststätte und zu Versammlungen, welche Zwecke der inneren und äusseren Mission fördern, zu dienen. In der Kapelle ist ein Originalgemälde von Professor H. Hofmann sehenswert. Das am St. Anskarplatz belegene Diakonissenheim „Rechenen“ und die ebendort belegene St. Anskar-Mädchenschule sind Eigentum der St. Anskar-Kapelle. Desgleichen ein ebendort belegener Saal zu Evangelisationsversammlungen, insbesondere im Dienste der Trinkerrettung, der sog. Anscharsaal. (Bank-Gonto der St. Anskar-Kapelle ist Nordf. Bank).

Kreuzkirche in Barmbeck,

Holsteinischerkamp.

Ist ein sehr ansprechendes, freundliches, im gotischen Stile erbautes Gebäude mit einem etwa 100 Fuss hohen Turm. Die nach dem Entwurfe des Architekten Heitmann jr. und unter dessen spezieller Leitung erbaute Kirche, welche in Allem 600 Sitzplätze (400 im unteren Raum und 200 auf den zu beiden Seiten des Schiffes hängenden Emporen) enthält, ist aus schönem Backsteinmaterial in höchst sauberer Arbeit ausgeführt. Die Kirche hat zu beiden Seiten fünf Fenster und an der westlichen Seite einen Vorbau für den Seiteneingang. Das Hauptportal am Turmgiebel ist mit einem Sandsteinkreuz verziert; ausserdem befinden sich an beiden Enden noch Seiteneingänge, darunter der am Chorraum befindliche Eingang zur Sakristei.

Die Brüdergemeine (Evangelische Brüderkirche)

hält alle 14 Tage Gottesdienst um 5 Uhr Nachmittags in der Kapelle Beneckestr. 46 und veranstaltet, so oft sich Gelegenheit bietet, Missionsabende im Kirchensaal Beneckestr. 46.

Die schwedische Gustav Adolf-Kirche,

Ditmar Koel-Str. 36.

In unmittelbarer Nähe vom Hafenthor und Johannisbollwerk ist durch die schwedische Missionsgesellschaft, Evangeliska Fosterlands Stiftelsen (Evang. Vaterland. Stiftung) nach dem Entwurf und unter Leitung des Architekten Th. Yderstad errichtet. Sie dient sowohl den Zwecken der Seemannsmission, als auch denjenigen des Gemeindedienstes der hiesigen schwedischen Kolonie. Im Erdgeschoss sind geräumige Lese- und Schreibzimmer mit Briefexpedition usw. vorgesehen, während die eigentlichen Kirchenräume, welche ca. 300 Sitzplätze enthalten und Kirchenbureau im ersten Obergeschoss angeordnet sind. In den oberen Geschossen befinden sich Wohnungen für die Geistlichen und ihre Helfer. Das Gebäude ist als Backsteinbau in spätgotisch anklingenden Formen mit einzelnen Gliederungen und Austragungen aus rothem nordischen Granit ausgeführt. An der westlichen Seite befindet sich eine, mit Kupfer gedeckte, 45 Meter hohe Turmanlage, von deren oberen Glockenstuhl aus sich eine einzigartige Fernsicht, sowohl über die verschiedenen Hüfen, als auch ebawärts bietet. Die Gründungsarbeiten (in Eisenbeton auf Pfahlrost) wurden im Jahre 1905 durch die Firma Wayss & Freytag hergestellt. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 27. Januar 1906 statt. Die Ausführung der Hochbauarbeiten ist im Laufe des letztgenannten Jahres durch den Bauübernehmer Ferd. Müller bewerkstelligt. Für die Beheizung ist eine Warmwasseranlage durch die Firma Rud. Otto Meyer ausgeführt. Die Bronze- und Glocke (in Ton g.) geschenkt von dem schwedischen Seemann Hans Hansson, ist von M. & O.

Holsson, Hofglockengießer in Lübeck, gegossen. Der Altar ist von einem hiesigen Damen-Verein und die Orgel hauptsächlich von hiesigen schwedischen Kaufleuten geschenkt. Durch ihre einfache schöne Form und ihr freundliches Innere macht diese schwedische Kirche auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck, wie auch die Anlage an sich durch die in einem Gebäude vereinigten, verschiedenen Zwecken dienenden Räume interessante Lösungen bietet. Nach einer vorläufigen Einweihung der Seemannsmissionsräume im Parterre sind dieselben Anfang Dezember 1906 in Gebrauch genommen und auch für die Gottesdienste benutzt. Die Einweihung der eigentlichen Kirchenräume wurde von dem schwedischen Erzbischof Dr. Ekman und mehreren schwedischen Geistlichen, wie auch von Senior D. Behrmann, am 12. Mai 1907 vollzogen.

Kirchen auf preussischem Gebiete.

Kreuz-Kirche

in Altenwalde, neu erbaut 1790; eingeweiht am 6. März 1791.

Kirche zu St. Nicolai

in Finkenwärder, neu erbaut 1880/81; eingeweiht am 13. November 1881.

Gotteshäuser

der übrigen christlichen Gemeinden.

Die Neu-apostolische Gemeinde zu Hamburg.

Borgfelde, Alfredstr. 62, Eimsbüttel, Ovelgönnerstr. 16, Barmbeck, Hamburgerstrasse 134, E. Rothenburgsort, Billh. Deich 47, Hths. und Altona-Ottensen, gr. Rainstr. 47/49, Hths., hält ihre Gottesdienste Sonntags: vorm. 10 und nachm. 4, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr für Wahrheit und Trost Suchende. Freunde und eingeführte Gäste sind willkommen. Die apostol. Gemeinden werden durch lebende Apostel gegründet und fortlaufend geleitet. Die örtliche Leitung liegt in den Händen des Apostels Albert Guldenfennig, hier, Papenstr. 47, auch die der Aussen-Gemeinden im Bezirk Hamburg.

Die Baptisten-Gemeinde

besitzt in der Böhmkenstr. 20 eine Kapelle. Sonntäglich zweimal Gottesdienst. In dem nebenstehenden alten Bethause der Gemeinde befinden sich Räumlichkeiten für Missionsversammlungen, Sonntagsschule, Junglings- und Jungfrauen-Vereine und Abendgottesdienste in der Woche.

Den Danske Menighed i Hamburg.

(Die dänische Gemeinde in Hamburg.)

Lesezimmer für dänische Seeleute: Hafenstr. 101, III. Geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abends. Versammlungen: dieselbe jeden Sonntag und Donnerstag 8 1/2 Uhr Abends. Für alle Dänen zugänglich. Dänischer christlicher Verein junger Mädchen: Bornstr. 34, E. Geöffnet von 4-10 Uhr Nachmittags. Vorstand der Gemeinde: L. O. G. Amundsen, Generalkonsul, Steinböf, Vorsitzender; J. P. Clausen, Kaufmann, Hochstr. 15.

Deutsche Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Kirche in der Ferdinandsstr. Dieselbe ist nach dem Entwurfe des Architekten Hrn. Averdick und unter dessen Aufsicht vom Maurermeister Reichardt erbaut. Die Gemeinde besitzt ausserdem eine kleine Kapelle (Winterhuderweg 98), in welcher allmonatlich einmal ein Abendgottesdienst abgehalten wird. (1916)

Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft in Hamburg.

1. Gemeinde: Erlöserkirche, Eimsbütteler Chaussee 67. 10. Predigt. 11 1/2: Sonntagsschule. 6. Predigt. 7 1/2: Jugendverein. Mittw. Abend 8 1/2: Bibelstunde. Prediger ist: A. Kühne, Eppendorferweg 25. 2. Gemeinde: Immanuelkapelle, Peterskampweg 32a. Sonnt. 10 und 6. Predigt. 11 1/2: Sonntagsschule. Dienst. 8 1/2: Bibelstunde. — Friedrichsbergerstr. 53, Diakonissenheim „Ebenzer“. Mittw. 4: Bibelstunde. — Prediger ist: O. Ruprecht, Peterskampweg 32a.

Die sep. Evangelisch-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde

hält ihre öffentlichen Gottesdienste und Versammlungen in der Kapelle Raboisen 28 ab. Regelmässige Gottesdienste werden gehalten an jedem Sonntag: Morgens 10: Hauptgottesdienst und Christenlehre. Pastor der Gemeinde ist: Paul Loeffler, Steinhörweg 4, III.

Die Evangelisch-Lutherische Zionsgemeinde (Freikirche)

hat an Stelle des bisherigen Kirchlokales Rosenstrasse 38 auf dem erworbenen Grundstück Wandsbekerstieg 63 eine neue kleine Kirche erbaut, welche im Oktober 1915 eingeweiht worden ist. Ausser an den Sonntagen (morgens 9 1/2 und nachmittags 2 Uhr) auch am Mittwoch (in der Passionszeit am Freitag, abends 7 1/2 Uhr regelmässig Gottesdienst. Sie steht mit der Evang.-alllutherischen Kirche in Preussen in Abendmahls- und Kanzelgemeinschaft und ist mit den freikirchlichen Gemeinden in der Provinz Hannover: Hermannsburg (Grosse Kreuzkirche), Neu-Tetendorf bei Soltau und Nestau bei Suhlendorf zu der Hermannsburg-Hamburger Synode zusammengeschlossen. Pastor derselben ist Ad. Kiehn, Wandsbekerstieg 63.

Die Französisch-Reformierte Gemeinde

feiert ihren allsonntäglichen Gottesdienst (10 Uhr) in der vom Architekten F. Lorenzen 1908-04 erbauten Kapelle, Beneckestr. 46. Die Glanzenster sind Geschenke I. M. der Königin der Niederlande und der Averdickschen Stiftung. Im Gemeindesaal französische Bibliothek (600 Bände). Näheres beim Küster Schäfer, in der Kapelle, oder beim Pastor André Houriet, Landwehr 31.

Die Mennoniten-Gemeinde

besitzt in Hamburg kein Gotteshaus, sondern in Altona an der Langenfelderstrasse. Die Kirche ist im Oktober 1915 von der grossen Freiheit nach der Langenfelderstrasse, Altona, verlegt worden.

Die I. Methodisten-Gemeinde,

gegr. 1852, besitzt eine 1884 erbaute, Kirchenweg 15 belegene Kapelle nebst Wohnhaus für Prediger und Kirchendiener. In der Kapelle werden ausser den sonntäglich vorm. 10 und abends 6 stattfindenden Gottesdiensten auch die Sonntagsschul- und Jugendbundesversammlungen abgehalten. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde. Prediger A. Reinsberg.

Die II. Methodisten-Gemeinde,

früher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1897 als selbstständige Gemeinde organisiert. Dieselbe hat Abendrothsweg 43, Ecke Löwenstrasse, eine etwa 500 Personen Raum bietende Kirche, welche 1907 erbaut wurde. Die regelmässigen Gottesdienste finden dieselbe sonntäglich vorm. 10 und abends 6 statt. In der Kapelle des Krankenhauses Bethanien, Martinistrasse, ist Sonntags vorm. 11 1/2 Gottesdienst. Prediger: R. Ramdohr, Abendrothsweg 43.

Alle Adressbuch-Zuschriften erbeten an den Hamburger Adressbuch-Verlag Hermann's Erben, Speersort 11.

Plastic Covered Document Repaired Document

früher e ständig wo die gottesd tag, ab

gehört ein eva gehalte Jungfr wird c A. Fra

Moork Erbau von 19 zuehr

Deuts Provie Wilhe

Micht kirche 16. Mi

Kirche Domin Freie kath

an die den H obdach des in greife von H zwei dem seine tigen Anbat

strass pfenn Hötin Dr. H

Gottes reich Gedie und 4 Kirch haus l sind. haben

Maria doma häuse der K Kath. in Ha Jahre die II

wurd Ansp strebe Koste Fritz

fürch Turm gefüh und l eine: Chor St. B (1865 Grün kann drehl Hoch Halb Himm Komm Felde ausse auf d huns Orgel verse

Kom Weid Bäum man am 1 Im I

facht und dure: Turm stüpi

